

Eine Fahrt durch den Südlichen Schwarzwald

Ausfahrt in den Schwarzwald

Das langanhaltende schöne und heisse Sommerwetter ist uns auch heute Samstag sicher. Vielleicht werden wir gegen Abend von einem Hitzegewitter überrascht, wir werden ja sehen. Martin plant eine Tour in den Schwarzwald und Aschi und ich sind sehr gespannt wie viele MCB-ler wir auf dem Chilbiplatz antreffen werden. Es ist dann schon etwas enttäuschend vor allem für Martin, das wartende kleine Grüppchen zu sehen. Dabei haben einige am Juli-Höck



gefragt, wann die nächste Ausfahrt stattfindet. Da wundere ich mich dann schon ein bisschen, dass heute nun nicht mehr Bümplizer an der heutigen Ausfahrt teilnehmen. Es ist auch jedem freigestellt selbst eine Fahrt zu organisieren, per Internet sind nämlich mittlerweile schon etliche Mitglieder problemlos erreichbar. Aber es kostet eben alles viel Zeit, und die hat man in der heutigen schnelllebigen Zeit immer weniger, was sehr schade ist.

Martin führt ein wirklich Mini-Grüpplein an, im Ganzen sind wir 4 Motos und 2 Sozias, Martin und Renate die anstelle von Irène mitfährt, Stefan, Pädu, Aschi und ich. Bis Rheinfeldern nehmen wir die Autobahn unter die Räder. Unsere Hoffnung, dass bei der

Raststätte Grauholz oder beim Zoll in Rheinfeldern noch der eine oder andere MCB-ler zu unserer Gruppe stösst, erfüllt sich nicht, denn es wartet niemand auf uns.

Die Grenze können wir problemlos überqueren und schon lacht das Töfffahrerherz über die schön geschwungenen Kurven, die wir im rassigen Tempo bewältigen. Wir haben die Strasse sozusagen für uns, es hat nur wenig Verkehr. Über Minseln und Maulburg erreichen wir Steinen und wir tauchen ein in den Schwarzwald mit seinen dunkelgrünen majestätisch wirkenden Tannen, die junge hellgrüne Zäpfchen tragen. Es muss letzte Nacht geregnet haben, denn die Strassen sind stellenweise noch recht feucht. Im Städtchen Kandern legen wir die Znünipause ein. Das Lokal am Ortseingang, das so gäbig an unserem Weg liegt, entpuppt sich als Pizzeria, welche erst um 11.00 Uhr öffnet. Da wir aber nicht so lange warten wollen, unser verlangen nach Koffein ist zu gross, machen wir uns auf die Suche nach einem Café oder Tea-Room. Auf dem Dorfplatz werden wir fündig und wir lassen uns beim Café San Lorenzo nieder. Unsere Enttäuschung ist gross als unsere Frage nach Gipfeli, Brötchen oder ähnlichem verneint wird. Aschi begibt sich daher auf die Suche nach einer Bäckerei. Unterdessen bringt der Kellner die bestellten Kaffee's und da er ein Kaffee crème zuwenig bei sich hat, kann ich zu meinem Glück ein Milchkaffee nachbestellen, das riesengross ist.

Dafür ist er auch sehr heiss, Renate und ich verbrennen uns beinahe Lippen und Zunge daran. Endlich taucht auch Aschi wieder auf mit einer Tüte in der Hand. Leider erfüllt sich unsere Erwartung, in ein frisches Gipfeli oder knuspriges Brötchen beissen zu können, nicht, denn diejenigen welche Aschi noch ergattern konnte, sind altbacken und trocken. Und doch werden sie heruntergewürgt, es bleibt uns ja auch nichts anderes übrig.

Frisch gestärkt nehmen wir die nächste Etappe in Angriff. Martin führt uns nach Badenweiler, ein Kurort, dessen schön angelegtes Thermalbad, welches ursprünglich von den Römern stammt, zum „Wellnessen“ einladet. Ich kenne diesen schmucken Ort und die Cassiopeja Therme persönlich von zwei Wellness-Wochenenden her und kann es daher bestens empfehlen. Die Therme bietet alles oder fast alles an, das römische und türkische Bad, Dampfbad, Sauna, Strudelbad, ein Becken zum Kneippen, das ruhige Thermalbecken. Und als Tüpfelchen auf dem I, das Bad unter der schönen Glaskuppel, in dem verschiedene Aktivitäten wie Aquagym stattfinden. Zum Abschluss kann man sich als Höhepunkt auch massieren lassen, man fühlt sich nachher wie neu geboren. Über Schönau gelangen wir nach St. Blasien und Häusern, für uns alle altbekannte Ortschaften im Schwarzwald. Mittlerweile

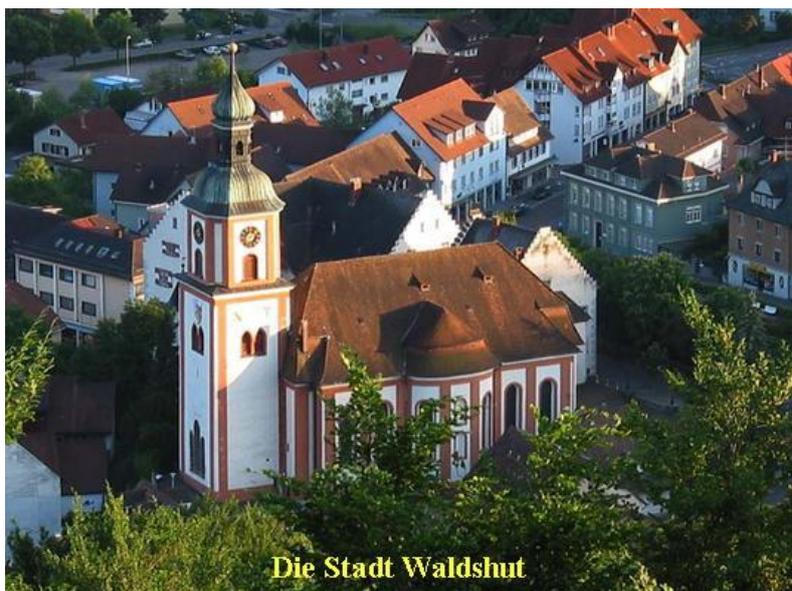


Der Storchensteg im Wehrtal

wird es langsam heiss, aber dank dem Wind, der weht, empfinden wir die Wärme noch als angenehm und trotzdem beneide ich diejenigen Leute, die sich am Rheinufer im Schwimmbad abkühlen können. Man kann halt eben nicht alles haben. Wir bekommen sofort die Nähe der Stadt zu spüren, der Verkehr nimmt zu. Am Stadtrand von Waldshut parken wir unsere Motos und begeben uns zu Fuss in's nahe gelegene Zentrum. Wir sind auf der

Suche nach einem geeigneten Lokal für's Mittagessen. Wir lassen unsere Blicke die Flaniermeile auf und ab schweifen, die Restaurants sind alle gut besucht. Eine von handgeschriebene Menütafel erregt unsere Aufmerksamkeit, Bandnudeln mit frischen Pfifferlingen und Sahnesauce wird angeboten. Die besseren Plätze an der belebten Fussgängerzone sind leider schon alle besetzt, doch das Restaurant kann noch mit einer zusätzlichen Gartenterrasse die wohl etwas schmal dafür aber schön schattig ist, aufwarten.

Die Menükarte bietet ein reichhaltiges Angebot an verlockenden Speisen. Wir haben die Qual der Wahl, die uns nicht leicht fällt. Doch schlussendlich können wir uns alle für ein Gericht entscheiden. Die verschiedenen guten Gerüche die von den anderen Tischen zu uns herüberwehen lassen auf eine genussvolle Mahlzeit hoffen. Und wir werden nicht enttäuscht. Der gemischte Salat sieht nicht nur lecker aus, er ist zudem auch frisch und schmeckt gut. Die Knoblauchbrötli von Martin



Die Stadt Waldshut

duften herrlich und regen den Appetit an. Die schon erwähnten Bandnudeln, Ravioli und die Pizza mit gegrilltem Gemüse lassen keine kulinarischen Wünsche offen. Während wir die

leckeren Speisen geniessen verrinnt langsam aber stetig die Zeit und wir runden das köstliche Mahl mit einem Kaffee oder Espresso ab.

Mit vollem Magen, dafür aber guter Laune und erholt spazieren wir gemütlich zu unseren Motos zurück. Ein kleines Mädchen und zwei Hunde nehmen ein erfrischendes Bad im Brunnen. Leider reicht die Zeit nicht auch noch für einen ausgiebigen Stadtbummel. Ein echter Töffreak will eben den Gummi auf den Strassen liegen lassen und nicht in der Fussgängerzone. Wir kommen nur schon beim Gedanken die Jacken wieder anzuziehen zu müssen kräftig ins Schwitzen. Und doch bleibt uns keine andere Wahl auch wenn es unangenehm ist und alles auf der Haut klebt und nicht nachgeben will. Mir kommt dabei der Sommer 2003 in den Sinn mit der Ausfahrt an den Lac de Vaughlan, da sind wir ebenso stark ins Schwitzen gekommen wie nun heute Nachmittag. Über Tiengen und Weilheim rollen wir in zügigem Tempo nach Ober- und Unteralpfen. Eine Umleitung zwingt uns auf sehr kleine Nebenstrassen auszuweichen, auf denen zum Kreuzen mit entgegenkommenden Autos fast kein Platz ist. In dieser ländlichen Gegend sind die Landwirte damit beschäftigt das Korn einzufahren, und das Sommerheu fällt ziemlich mager aus, was ja kein Wunder ist bei dieser langanhaltenden Trockenheit. Über Niedermühle führt uns Martin durch das schöne Albtal wieder nach St. Blasien. Hier biegen wir ab nach Todtmoos und durch das Wehrtal erreichen wir Wehr, am gleichnamigen Fluss gelegen. Das Restaurant mit seiner Gartenterrasse kommt uns sehr gelegen für den Zvierihalt. Wir nehmen unter den schattenspendenden Kastanienbäumen Platz und studieren die Dessertkarte. Bis auf mich, ich habe noch keinen Platz für Süsses, lassen sich alle einen Coupe schmecken. Die Sahne soll angeblich frisch sein, für mich sieht sie nach Spraydose aus. Während dieser Pause studieren Martin und Aschi noch die Strassenkarte, der Tourenleiter ist noch unschlüssig über die Routenwahl der Schlussetappe.

Die Zeiger der Uhr rücken stetig vor, es wird langsam Zeit für uns aufzubrechen, dabei wäre es doch so gemütlich gewesen. Ich staune immer wieder über die ausgefallenen Ortsnamen in Deutschland, aber auch wir in der Schweiz haben Dörfer und Städte mit seltsamen Namen. Martin führt uns durch Dossenbach und Schopfheim wieder nach Maulburg und über Minseln erreichen wir in Rheinfeldern die Staatsgrenze. Zum Glück für Aschi nehmen's die Zollbeamten nicht allzu streng, denn er hat immer noch keine Vignette, wir überqueren die Grenze ja auf der Autobahn. Da die Rückfahrstrecke ebenso wie die Anfahrt auch, ca. 100 km beträgt, entschliesst sich Martin nicht über Land nach Hause zu fahren, wir würden etwas gar spät daheim eintreffen. So bleibt uns halt nichts anderes übrig als für diese letzten km die „Bahn“ unter die Räder zu nehmen. Bei der Baustelle erwischen wir für einmal die schnellere Seite, wir kommen trotz Gegenverkehr und Tempo 80 zügig voran, worüber wir sehr froh sind. Denn im Stau zu stehen bei dieser Hitze ist kein Vergnügen. Um ca. 17.30 treffen wir zu hause ein, froh darüber, auch heute keinen Regen gehabt zu haben, obwohl die Natur danach lechzt.

Wir danken Martin ganz herzlich für diese schöne und abwechslungsreiche und unfallfreie Ausfahrt.

Silvia